

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch erquicken!“, so sagt es Jesus im Wochenspruch für die eben begonnene Woche (Mt 11,28).

Mühselig und beladen, das waren wir jetzt alle über ein Jahr lang, in Teilen werden wir es wohl noch einige Zeit bleiben. Hoffentlich sind Sie alle mehr oder weniger gut durch diese in vielen Dingen nicht einfache Zeit gekommen. Hoffentlich konnten Sie sich gewöhnen an oder doch wenigstens abfinden mit *Homeoffice* und *Homeschooling*, an oder mit Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren. „Man muss das Leben eben nehmen wie das Leben eben ist“ sang der Liedermacher Reinhard Mey schon vor Jahrzehnten. Das allerdings ist oft leichter gesagt (oder gesungen) als getan.

In solchen Zeiten ist eben die Frage: Was gibt mir Kraft, das Mühselige und die Lasten, die einem auferlegt werden zu tragen?

Jesus gibt eine Antwort: „Kommt her zu mir!“ Und es ist rational nicht zu erklären, aber immer wieder machen Menschen die Erfahrung: Sich an ihn halten – das hat Sinn, das trägt, das gibt mir Boden unter die Füße, auf dem ich fest stehen kann. Wenn ich ihn im Gebet anspreche, wenn ich mich ein paar Mal am Tag an ihn erinnere und mir vorstelle, er ist da, dann bekomme ich Kraft, das Mühselige und Beladene zu tragen. Eine Frau hat mir einmal gesagt, dass sie jedes Mal, wenn sie durch eine Tür geht, sich sagt: „Christus spricht: Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden (Joh 10,9)“ und dass sich in ihr über den Tag ein tiefes Gefühl von „Er ist bei mir“ ausbreitet.

Anderen gibt die Begegnung mit den Jesus – Geschichten der Bibel Kraft, es hilft und tröstet, zu sehen, wie Jesus sich Mühseligen und Beladenen zuwendet und ihnen aus ihrem Tal heraushilft. Egal, ob sie „selber schuld“ sind wie die Zöllner oder ob sie unverschuldet in Not sind wie Kranke oder Besessene.

Wieder andere spüren, dass es ihnen gut tut, anderen in Not zu helfen, dass sie in der Dankbarkeit, die sie erfahren, etwas erspüren von dem: „Was ihr getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir getan (Mt 25,40)“.

Nochmal andere erspüren die Nähe und Anwesenheit Gottes in ihrem Leben in Gottes Schöpfung, im Anblick der Blütenpracht des Frühjahrs oder eines majestätisch kreisenden Greifvogels.

Ganz unabhängig davon, wie man sich Gott und seinem Christus nähern kann, wie es einem gelingt, etwas von ihm zu erspüren: Wenn es gelingt, dann macht man auch die Erfahrung, dass das, genauer: dass ER wirklich in schweren Zeiten hilft und hält.

Der geistliche Schriftsteller Henri Nouwen lebte in der Gewissheit, in allen Nöten aufgefangen zu werden. Das hat er zu erklären versucht anhand von zwei Trapezkünstlern. Der Mut und das Wagnis, hoch oben im Zirkuszelt ohne Sicherungsseil aufeinander zuzuspringen und vom anderen aufgefangen zu werden, wurden für Nouwen zu einem Bild für den auch in der Not hilfreichen Gott.

Nouwen berichtet: Eines Tages saß ich mit R., dem Leiter der Truppe, in seinem Wohnwagen und unterhielt mich mit ihm übers Fliegen durch die Luft. Er sagte: „Als Luftspringer muss ich absolutes Vertrauen auf den haben, der mich auffängt. Sie und das Publikum halten mich für den großen Star am Trapez, aber der wirkliche Star ist J., mein Fänger. Er muss für mich im Bruchteil einer Sekunde parat sein und mich aus der Luft angeln, wenn ich in hohem Bogen auf ihn zufliege.“

„Wie klappt das immer?“, fragte Nouwen zurück.

„Nun“, sagte R., „das Geheimnis besteht darin, dass der Flieger nichts tut und der Fänger alles! Wenn ich auf J. zufliege, muss ich bloß meine Arme und Hände ausstrecken und darauf warten, dass er mich auffängt ...“

„Und Sie tun dabei nichts?“, erwiderte Nouwen überrascht.

„Nein, gar nichts“, wiederholte R. „Das Schlimmste, was der Flieger tun kann, ist, nach dem Fänger greifen zu wollen. Aber ich soll ja nicht den J. auffangen, sondern er mich. Würde ich nach J.s Handgelenken greifen, könnte ich sie brechen oder er könnte die meinen brechen, und das wäre für uns beide das Aus. Ein Flieger soll nichts als fliegen, ein Fänger nichts als auffangen. Und der Flieger muss mit ausgestreckten Armen völlig darauf vertrauen, dass sein Fänger im richtigen Augenblick nach ihm greift.“

Genauso ist es für uns Menschen mit Gott. Wenn wir getan haben, was wir können, wenn wir mit unseren Möglichkeiten an Grenzen stoßen, wenn wir Mühseligkeiten und Lasten aushalten müssen, die unsere Kräfte übersteigen, wenn wir aus eigener Kraft nicht mehr mit uns selbst und unserem Leben zurechtkommen, wenn wir das Gefühl haben, dass der Boden unter unseren Füßen ins Wanken gerät, dann können wir uns darauf verlassen, dass Gott uns auffängt, dass er uns neu Boden unter die Füße gibt.

Oder eben, dass er uns erquickt, wenn wir als Mühselige und beladene zu ihm kommen.

Vielleicht, hoffentlich, haben Sie immer wieder Lust und Mut, sich darauf einzulassen. Es lohnt sich!

Es grüßt Sie herzlich

Ihr *Julian Scheuerer*